

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24fr — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 87.

Sonntag den 2. November

1856.

Bekanntmachung.

Winnenden. Zur Verhütung von Unglücks-Fällen, sowie zum Schutze von Brücken, Durchlaßbrüstungen, Abweichsteinen an den Straßen etc. wird hiemit verfügt, daß bei Langholzfuhren, soferne die Länge der Stämme 40. Fuß und darüber beträgt, besondere Hinzergestelle, (Schwiggen) anzuwenden sind u. zur Leitung derselben jedem solchen Fuhrwerke ein eigener steter Begleiter neben dem Fuhrmann heizugeben ist.

Etwasige Verfehlungen gegen diese Anordnung ziehen Strafen nach sich.

den 25. October 1856.

Stadtschultheißen-Amt.

J e n t.

Anzeigen.

Winnenden.

Fabrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Stadtpflegers Schwarz von hier wird am Mittwoch den 5. und Donnerstag den 6. November je von Morgens 8. Uhr an eine Fabrniß-Auction gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden und kommt vor:

Gold und Silber; Bücher; Mannskleider; (worunter ein sehr schöner blauer Mantel,) Bett-

gewand; Leinwand; Küchengeräth von Mßß, Zinn, Kupfer, Eisen, Holz, Porcellan und Glas; Schreinwerk; allgemeiner Hausrath; Faß und Bandgeschir (worunter alte und neue Faßdauben von 3' bis 5' und eiserne Reife, sodann Fässer von beliebiger Größe) etwas Küfer-Handwerkzeug; Feld und Handgeschir; 1 Schlitten samt Rollgeschir; 1 Reitzzeug; Getränke u. z. 4 Eimer 1855r. Most ganz guter Qualität ca. 12 Jmi Wein (Mischling) und Brantwein; Früchten, u. z. ungefähr 9 Schfl. Dinkel 2 Schfl. Waizen, und 6 Gr. Welschkorn; endlich ca. 15 Gr. Heu und ca. 200 Bund Stroh,

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 31 October 1856.

K. Amtsnotariat

Ritter.

Bei der Expedition dieses Blattes ist zu haben:

Obstmost- und Weinveredlung

mittelft

Anwendung von Traubenzucker,

nebst

einer Anweisung alte saure Weine zu verbessern.

Von

Professor Kieß.

Preis 12 fr.

Das vorliegende Werkchen zeigt in klarer

leichtfasslicher Weise, wie Obst- und Weinmost sowie alter verdorbener Most und saure Weine sehr verbessert und vermehrt werden können was wohl in gegenwärtigem sehr armen Obstjahre von wesentlichem Interesse für alle sein wird, die eines guten und billigen Hausstrunfes bedürfen. Es wird in dem Schriftchen auch gezeigt, wie selbst aus Obst und Weinresten noch ein gutes Getränk gewonnen werden kann, weshalb mit der Anschaffung desselben Niemand säumen sollte, da die geringe Auslage dafür sich unter allen Umständen vielfach lohnen wird.

B i t t e n f e l d. Vor etwa acht Tagen ist ein Schäferhund entlaufen, derselbe hat eine weiße Brust, an den Vorderfüßen etwas weiß, mit einem langen Schwanz, das Außere erste etwas weiß, der Hund ist schwarz, flathhärig und geht, auf den Ruf Bleß, der jetzige Besitzer wolle ihn gegen eine Belohnung abgeben in Bittensfeld bei

Jakob Walz.

Die deutsche und die englische Sohlledergerberei.

Zu Sohlleder werden in Deutschland in der Regel nur die schwersten Häute bestimmt. Um die rohen Häute von den Haaren zu befreien, werden sie entweder in Kufen eingesalzen oder auf Haufen gelegt, wo, indem sie sich erwärmen, durch das Eintreten einer leichten faulen Gährung die Befestigung der Haare gelockert wird; nachdem sie enthaart und vom anhängenden Fleisch befreit wurden, kommen sie in eine saure Lohbrühe, die dadurch gewonnen wird, daß man die schon zum Gerben in den Gruben benützte Loh wiederholt mit Wasser auslaugt. In dieser Lohbrühe, der man entweder Fichtenrinde in Stücke gebrochen oder grob gemahlene Eichen-Rinden zusetzt, werden die Häute geschwellt und zum Einlegen in den Gruben vorbereitet. In den

Gruben wird jede einzelne Haut mit dem erforderlichen Quantum Loh bestreut und für die Dauer von zwei bis drei Monaten der Einwirkung des Gerbestoffes überlassen; hierauf werden die Häute aus den Gruben genommen und indem man sie mit frischem Loh bestreut, wieder in dieselben zurückgebracht. Dieses Verfahren wird je nach der Dicke der Häute drei- bis viermal wiederholt und nachdem die Gerbung vollendet ist, so bringt man die Häute auf die Trocknung, wo ihnen zugleich durch Einbiegung der Füße und des Kopfes die übliche Form gegeben wird. Dieses Verfahren bei der Sohlleder-Fabrikation ist so ziemlich in allen deutschen Staaten, sowie in Frankreich und Belgien eingeführt, weicht aber von der in England angenommenen Gewerbeweise sehr ab.

In England bedient man sich zu Sohlleder fast ausschließlich nur der aus Amerika kommenden, entweder gesalzene oder getrocknete rohen Ochsenhäute, von denen Kopf u. Seitentheile abgeschnitten und nur das eigentliche Kernstück zu Sohlleder verwendet wird. Um die Häute zu enthaaren, werden sie auf einige Tage in eine schwache Kalkmilch gebracht; von den Haaren frei und gut im Wasser ausgewaschen, kommen sie in eine kräftige Lohbrühe, die man durch Extrahiren von Eichen- und Mimofarinde mittelst frischen Wassers bereitet hat. Anstatt die Häute in Gruben festzusetzen, legt man sie, nachdem sie gehörig angegerbt sind, in möglichst starke Gerbebrühen und fügt überdieß bei jeder einzelnen Haut noch etwas frische Loh bei. Die Gerbung geht auf diese Weise rascher und zwar in circa 6 Monaten vor sich, während unsere Methode fast dreimal so viel Zeit erfordert; sie ist aber auch mit einem ungleich größeren Lohaufwand verknüpft. Aus der Gerbung kommend, wird dann dem Leder, an welchem der Narben durch Anwendung so starker Gerbebrühen sehr zusammengezogen erscheint, durch Ausrecken, Klopfen und Wal-

zu eine glatte Oberfläche gegeben. Dadurch daß der englische Gerber sich nur süßer, durch Auslangen von — nicht schon vorher zum Gerben benützter — Lohle mit frischem Wasser bereiteter, Gerbebrühen bedient, erhält er ein festes und doch elastisches Soblleber. Mit dieser Gerbeweise ziemlich übereinstimmend, verfahren wir bei unserm für leichtere und besonders für Frauenschuh-Sohlen bestimmten Wache-Leder. Hierzu werden, wie es schon der Name bezeichnet, in der Regel nur Kühhäute verwendet, die mittelst Kalkwasser enthaart, in Lohbrühen angegerbt, sodann aber fest in Gruben gelegt und darin gar gemacht werden.

Der Quäcker und der Räuber.

Um sie zu erbeben, begab er sich auf sein Landgut, das einige Meilen von London entfernt war; er blieb hier nur einen Tag, und als er des Abends zu Pferd zurückkehrte, bemerkte er in einiger Entfernung einen Reiter, der ihm den Weg versperrte. Er machte halt, ungewiß, ob er umkehren, oder seinen Weg fortsetzen sollte; während dieser Zeit hatte sich der Reiter ihm genähert, und der Quäcker konnte ihm nicht entrienen; er nahm daher eine beherzte Haltung an und ließ sein Pferd im Schritt gehen. Als er dem Reiter, welcher der Gegenstand seiner Furcht war, nahe kam bemerkte er, daß dieser maskirt war, der Unbekannte zog einen Pistol heraus, richtete es gegen den Quäcker und verlangte ihm seine Börse ab. Dem Letztern fehlte es nicht an Muth, da er aber den Vorschriften seines Glaubens gemäß einem bewaffneten Manne keinen Widerstand leisten konnte zog er mit der größten Kaltblütigkeit eine Börse mit 10 Guinen aus der Tasche. Der Räuber nahm sie, zählte die Goldstücke und ließ den Quäcker weiter ziehen, der nun den Unhold los zu sein glaubte und sein Pferd in Trapp setzte. Bald aber holte der Räuber, angelockt durch die Hoffnung einer zweiten Beute, den ehrlichen Toby wieder ein, verlegte ihm abermals den Weg und rief ihm mit vorgehaltenem Pistole zu: Eure Börse! Der Quäcker war überrascht, aber nicht erschrocken; er nahm ruhig seine Uhr aus der Tasche, sah, welche Zeit es sei, und händigte

sie dann dem Räuber mit den Worten ein: „Jetzt aber laßt mich nach Hause zurückkehren; meine Tochter wird über mein Ausbleiben in Sorgen sein.“ „Wartet noch einen Augenblick,“ versetzte der Räuber, „und schwört mir, daß ihr keine andere Summe . . .“ „Ich schwore niemals,“ erwiderte der Quäcker. — „Wohlan, so betheuret mir, daß ihr kein anderes Geld bei euch habt, und bei dem Wort eines ehrlichen Räubers werde ich Euch Euren Weg fortsetzen lassen.“ — Toby besann sich einen Augenblick und schüttelte den Kopf; endlich sagte er: „Wer du auch sein magst, du hast errathen, daß ich ein Quäcker bin und keine Unwahrheit sagen kann, wenn es mich auch mein Leben kosten sollte. Ich erkläre dir also, daß ich unter der Decke meines Pferdes noch eine Summe von 200 Pfund Sterling habe.“ — „Zweihundert Pfund!“ rief der Räuber, dessen Augen durch seine Maske hindurch glänzten. — „Aber, wenn du menschlich bist,“ fuhr der arme Quäcker fort, so wirst du mir dieses Geld lassen; ich will meine Tochter verheirathen und dazu ist diese Summe mir unentbehrlich. Das arme Mädchen liebt ihren Bräutigam zärtlich und es wäre grausam, ihre Verbindung verzögern zu wollen. Wenn du jemals geliebt hast, wirst du dich dieser schlechten Handlung nicht schuldig machen.“ — „Was geht deine Tochter und ihr Liebhaber mich an? Mache nicht so viel Worte und gib her, ich kann dieses Geld auch brauchen.“

Seufzend hob Toby die Pferdedecke in die Höhe, nahm einen ziemlich schweren Sack hervor und reichte ihn langsam dem Maskirten hin; dann wollte er im Galopp davon reiten. „Halt Freund Quäcker,“ sagte jener, die Hand auf den Zaum legend; „bei deiner Anknunft wirst du mich der Obrigkeit anzeigen das ist in der Ordnung, und ich kann es dir nicht verdenken, ich muß aber diese Nacht wenigstens einen Vorsprung gewinnen. Meine Stute ist ermüdet und ziemlich schwach; dein Pferd hingegen scheint kräftig zu sein, da die Last dieses Sackes es nicht genirte. Steige ab und gib mir dein Pferd wenn du willst, kannst du meines bekommen.“ Es war zu spät, um einen Widerstand zu beginnen, wiewohl diese endlosen Forderungen auch die Galle

des geduldigsten Mannes zum Ueberlaufen hätte bringen müssen. Loby stieg ab und nahm mit Resignation den schlechten Klepper, der ihm gelassen wurde. Hätte ich das gewußt, dachte er, so hätte ich beim ersten Zusammentreffen die Flucht ergriffen denn mit dieser Mähre hätte er mich sicher nicht eingeholt. Der Räuber dankte ihm spöttisch für seine Gefälligkeit gab dem Pferde die Sporen und verschwand.

Bis zu seiner Ankunft in London hatte der geplünderte Quäcker Zeit über den Gram der armen jungen Leute, die sich so innig liebten und nun ihr Glück verschoben sehen mußten nachzudenken. Die Summe, die ihm genommen worden, war unwiederbringlich für ihn verloren; es war nicht möglich, den kühnen Räuber wieder zu erkennen; plötzlich

aber ging ihm ein Licht auf. So rief er aus dieses Mittel kann gelingent. Wenn dieser Mann in London wohnt so werde ich ihn auffindig machen. Ohne Zweifel bat ihm der Himmel seine Unklugheit eingegeben. — Durch diese Hoffnung etwas getrübet kehre Loby in sein Haus zurück, ohne etwas von seinem Abenteuer zu sagen oder sich etwas merken zu lassen. Er küßte seine Tochter, die nichts ahnen konnte, legte sich nieder und schlief voller Zuversicht ruhig ein.

Schluß folgt.

** Stoeckenhof.

Zum letzten Mal.

Dienstag den 4. November.

H.

Winnenden, Naturalien-Preise vom 30. October 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft	Erlös-Summe	
	v. der letzten Schranne.				geblieben.	fl.	fr.
	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.	Schl.		
Dinkel	142	355 ^{3/8}	497 ^{3/8}	378 ^{3/8}	119	2836	42
Haber.		38 ^{1/2}	38 ^{1/2}	38 ^{1/2}	—	229	52

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnittspreis.		Mittel-Preis		Niedr. Durchschnittspreis.		Der Preis ist gestiegen		der Preis ist gefallen		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	55	7	30	7	20			—	10	Gewicht des Dinkels per Scheffel 166 Pfo.
Gerste, 1 Sri.	1	20	1	12	—	—					
Waizen, 1 Sri.	2	24	2	12	—	—					
Kernen, 1 Schl.	17	30	—	—	—	—					
Haber,	6	12	5	59	5	43				3	Dinkel
Roggen, 1 Sri.	2		1	52	1	48	—	16			Höchst. fl. 8
Mischling, 1 Sri.	1	35	—	—	—	—					Niedrfl. fl. 7
Einkorn,	—	54	—	52	—	48					
Erbsen,	—	—	—	—	—	—					
Linzen,	—	—	—	—	—	—					
Welschkorn,	1	48	1	36	1	20					
Ackerbohnen,	2		1	48	1	40					
Wicken,		58	—	54	—	—				2	Haber. fl. 6 fr. 30 fl. 5 fr. 30
Butter 1 Pfund,	—	23	—	22	—	—				1	
8 Pfund Brod,	—	30	fr.								
1 Kreuzerweck 6 Loth											